

7. SINFONIE KONZERT

am Mittwoch, dem 15. Januar 1930, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“, Ostraallee

REIHENFOLGE:

H. Berlioz:

Ouvertüre zu „Benvenuto
Cellini“, op. 23

L. van Beethoven:

Klavierkonzert
Es-Dur mit Orchester, op. 73

Allegro

Adagio un poco mosso

Rondo. Allegro ma non troppo

Anna Kremar

PAUSE

N. Rimsky-Korsakow:

„Scheherazade“, Sinfonische
Suite, op. 35

I. Largo maestoso

II. Lento – Allegro molto

III. Andantino quasi allegretto

IV. Allegro molto – Allegro non troppo e
maestoso

Solovioline: Simon Goldberg

Konzertflügel: Blüthner, Dresden, Prager Straße 12

Leitung:

Professor

Issay Dobrowen (Oslo)

Solistin:

Anna Kremar, Klavier

(Prag)

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, 22. Januar 1930

Gastdirigent:

Hellmut Kellermann

Bruckner: 2. Sinfonie C-Moll

Liszt: Totentanz

(Klavier: Josef Pembaur, München)

Strauß: Tod und Verklärung

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, 12. Februar 1930

Gastdirigent: **Dr. Göhler**

(Altenburg)

Händel: Ballett aus „Ancina“

Schubert: C-Dur-Sinfonie

Gesänge von Händel und Göhler

(Solist: Paul Lohmann)

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Freier Konzert-Kartenverkauf für
nichtaufgerufene Mitglieder zu
M. 1.50 nur an der Abendkasse.
Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.—
bei F. Ries (Seestraße 21) und an
der Abendkasse. / Mitglieder,
Studenten, Schüler höherer Lehr-
anstalten, Jugendbünde und Reichs-
wehrangehörige erhalten gegen
Ausweis an der Abendkasse
Galeriestehplätze für M. —.75.

Erläuterungen:

Große Ouvertüre zur Oper „Benvenuto Cellini“ von Berlioz (1838)

Der Franzose Berlioz (1803–69), der als Programmmusiker Vorläufer von Liszt und Richard Strauß ist, schrieb zu seiner Oper „Benvenuto Cellini“ zwei Ouvertüren. Die sogenannte „kleine“ (im Konzertsaal heimisch unter dem Namen „Römischer Karneval“) als Zwischenaktsmusik und die heute erklingende „große“ als Vorspiel zum ersten Akt. Während die „kleine“ sich aus Motiven der Oper zusammensetzt, sind die Hauptthemen der „großen“ frei erfunden. Nur einige Nebengedanken sind der Oper entnommen.

Die Karnevalslust, die den Stimmungsuntergrund für die Handlung der Oper bildet, kommt gleich im rassig pikanten Anfangsthema zum Ausdruck. Ein zartes Zwischenstück mit der Melodie des „Harlekinständchens“ aus der Oper und dem auf den Ernst der nahen Passionszeit weisenden „Kardinalsthema“ leitet über zum Hauptabschnitt, der wieder ganz Ausdruck der Faschingslust ist. Vergeblich mahnt nochmals die Kirche. Doch nach einer plötzlichen Pause gewinnt der Ernst die Oberhand. Aschermittwoch.

Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven

Ludwig van Beethoven (1770–1827) schrieb dieses Werk im Jahre 1809, einer Zeit, die den fruchtbarsten Schaffensperioden des Meisters zuzurechnen ist. Der geistige Gehalt dieses Werkes ist so bedeutsam, daß das rein virtuose Element etwas zurückgedrängt ist, d. h. der Spieler hat hier weniger als in anderen Konzertwerken die Möglichkeit, nur als Techniker zu glänzen, nur seiner ausschließlichen Spielfreude zu leben. Er muß vielmehr Gestalter sein, aus reifem Seelenleben schöpfend. Bezeichnend dafür ist, daß Beethoven ausdrücklich auch die sogenannte Kadenz weggelassen hat, den Tummelplatz für technische Mätzchen, kurz vor Ende des ersten Satzes, wo auch die Orchesterbegleitung aussetzt.

Der erste Satz: Allegro (rasch) wird von vornehm festlichen Themen beherrscht. Das Soloinstrument beginnt sofort, ohne Orchestervorspiel. Mit dem Orchester zusammen aber ergibt es beglückende Kombinationen der Farben.

Der zweite Satz: Adagio un poco mosso (langsam, ein wenig bewegt) ist eine zarte, süße, romantische Schwärmerei ohne Stimmungsgegensatz. Der Franzose Berlioz nennt diese Musik „äußerst verführerisch“, „da zeigt sich das Urbild der Anmut“. Der deutsche Romantiker Schumann sah in seiner schwärmerisch erregten Phantasie bei diesen Klängen sogar den Himmel sich öffnen, um Beethoven wie einen aufschwebenden Heiligen zu empfangen. „Da mochte man wohl alle Kleinigkeiten der Welt vergessen, und eine Ahnung vom Jenseits die Nachblickenden durchschauern.“

Im dritten Satz: Allegro ma non troppo (nicht zu rasch) sprudelt wieder irdische Lust und Freude. Leicht und keck ist der Rhythmus des Hauptthemas, um welches noch verschiedene heitere Nebenthemen die Runde (Rondo) machen.

Rimsky-Korsakow: Scheherazade

Rimsky-Korsakow (1844–1908) ist eine der stärksten Persönlichkeiten der russischen Komponistenschule. Er wurzelt stärker im Boden russischer Volksmusik und -dichtung, als der weiter empfindende, viel von westeuropäischer Kultur beeinflusste Tschaikowsky. Er ist der erste Russe, der 1864 eine Sinfonie nach dem Vorbilde der klassischen Sinfonien schrieb.

Der arabisch-persischen Märchendichtung „Tausend und eine Nacht“ ist die Anregung zu der Folge sinfonischer Bilder: „Scheherazade“ zu danken.

Der Sultan, der nicht an Treue und Echtheit der Frauen glaubt, läßt jede seiner Frauen nach der ersten Nacht hinrichten. Aber Scheherazade rettete ihr Leben durch Märchen erzählen. Durch 1001 Nacht erzählt sie und weiß den grausigen Sinn des Sultans umzuwandeln. Orientalische Fantastik, berauschte Bilder morgenländischer Romantik geben den Grundton. Geschildert werden die Reisen des Seefahrers Sindbad. In der Einleitung werden die Hauptpersonen: der rauhe Sultan und die zarte, aber redengewandte Scheherazade durch ihre Themen vorgestellt, die inmitten öfters wiederkehren. Neben diesen Hauptgedanken bringt jeder Satz noch die für die Märchenvorgänge bezeichnenden Themen:

1. Satz: Abenteuerliche Meerfahrt Sindbads.
2. Satz: Schnurrige Erzählungen des Prinzen Kalender, eines orientalischen Till Eulenspiegel.
3. Satz: Der junge Prinz und die Prinzessin.
4. Satz: Fest in Bagdad. Das Schiff zerschellt am Magnetfelsen. Nachspiel.

Dr. Kreiser.